

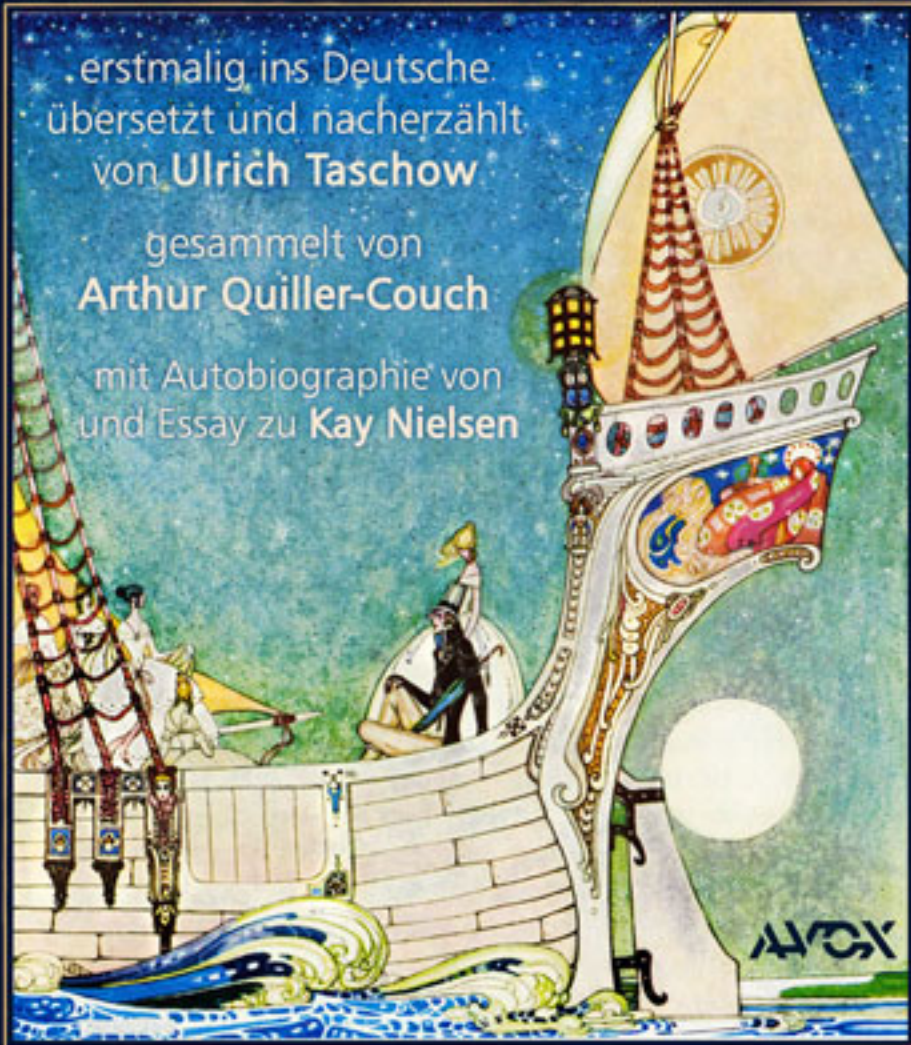
IOANNES UND DIE GEISTER

Geister- und Feenmärchen

erstmals ins Deutsche
übersetzt und nacherzählt
von **Ulrich Taschow**

gesammelt von
Arthur Quiller-Couch

mit Autobiographie von
und Essay zu **Kay Nielsen**



mit 44 Illustrationen von **KAY NIELSEN**



AVC

A decorative banner with intricate floral and scrollwork patterns, hanging from a central point at the top. The banner is draped and has tassels at the ends.

Ioannes und die Geister

und andere Geister- und Feengeschichten

mit 44 wunderschönen Illustrationen
von Kay Nielsen



erstmalig übersetzt aus dem Englischen, Französischen
und nacherzählt von Ulrich Taschow



avox fantasia

AVOX VERLAG

*Übersetzt und nacherzählt für ein kleines Mädchen,
dem die Feenmärchen ausgegangen waren ...*





Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Illustrationen	9
Prinzessin Minon-Minette	11
<i>von Anne-Claude-Philippe, Comte de Caylus</i>	
Die zwölf tanzenden Prinzessinnen	47
<i>frei nach einer Fassung von Andrew Lang und den Gebrüdern Grimm</i>	
Felicia und der Nelkentopf	73
<i>von Marie-Catherine d'Aulnoy</i>	
Der Mann, der nie mehr lachte	95
<i>frei nach einer Version von Charles John Tibbitts aus „Tausendundeiner Nacht“</i>	
Ioannes und die Geister	112
<i>frei nach Sir Arthur Quiller-Couch</i>	
Rosanella oder der unbeständige Prinz	135
<i>frei nach Anne-Claude-Philippe, Comte de Caylus</i>	
Das Veilchen der Königin	152
<i>frei nach Francis Money-Coutts, fünfter Baron Lord Latymer</i>	



Inhaltsverzeichnis

Biographischer Epilog zu Kay Nielsen und seinem Werk	166
Portrait Kay Nielsen <i>Photographie (um 1950)</i>	168
Kay Nielsen – Lebensgeschichte in eigenen Worten <i>Autobiographie (Boston 1930)</i>	169
Kay Nielsen – Ein Essay <i>von Martin Birnbaum (New York 1919)</i>	172



Verzeichnis der Illustrationen

Verzeichnet wurden nur die mit Bildtiteln
versehene farbigen Illustrationen:

Prinzessin Minon-Minette

Prinzessin Diaphana wird von ihren Dienern an Stricken ausgeführt	15
Prinzessin Diaphana wird vom Wind davon getragen	19
Prinzessin Minon-Minette war klug und wunderschön	22
Prinzessin Minon-Minette und die verkleidete Fee Aveline	26
Der Eiserne König	34
Prinzessin Minon-Minette ritt gern auf ihrem weißen Pferd aus	39
Prinzessin Minon-Minette und Prinz Souci reisen auf dem Zauberfächer	44

Die zwölf tanzenden Prinzessinnen

Prinzessin Lina und Mael, der Blumenjunge	53
Die zwölf Prinzessinnen auf ihrem Weg durch die Zauberwälder	58
Prinzessin Lina tanzt mit Mael	69

Felicia und der Nelkentopf

Felicia und die Waldkönigin am Brunnen	77
Felicia, die in ein Huhn verzauberte Frau des Handwerkers und die Kohlköpfe	85
Der Windgeist mit dem Sohn der Waldkönigin	89
Die Waldkönigin verzaubert das armselige Häuschen in einen prächtigen Palast mit Park	92



Verzeichnis der Illustrationen

Der Mann, der nie mehr lachte

Languir auf dem Schiff mit den zehn schönen Jungfrauen	103
Languir voller Trauer über seinen großen Verlust	110

Ioannes und die Geister

Die Prinzessin kann nicht mehr lächeln	117
Die zwei Geister würfeln auf dem Sarg	120

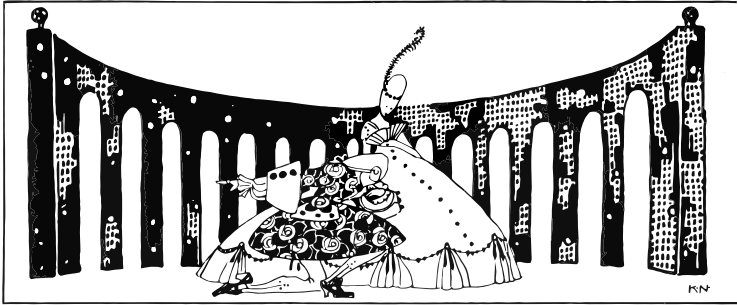
Rosanella oder der unbeständige Prinz

Der Vogel entführt die in einen Rosenstrauß verwandelte Tochter der Königin	138
Prinz Mirliflor liebt alle zwölf Prinzessinnen gleichermaßen	144
Prinz Mirliflor verschmäht die schönen Damen der Fee Surcantine	148

Das Veilchen der Königin

Der König wundert sich über die Wache auf dem Wiesenstück	156
Die Königin mit ihren Hofdamen beim Bogenschießen auf dem Wiesenstück	162

Portrait Kay Nielsen (Photographie)	168
--	-----



Prinzessin Minon-Minette

von Anne-Claude-Philippe, Comte de Caylus

Vor langer Zeit lebte einst ein junger König namens Souci, der von Geburt an von einer der seltsamsten Feen des Feenreichs erzogen worden war. Diese Fee Girouette hatte zwar ein gutes Herz, doch war ihr ganzes Wesen so wankelmütig und unbeständig wie eine Wetterfahne im wechselnden Wind, dass sie keine zwei Minuten bei einer Meinung bleiben konnte. So hielt es Keiner lange bei ihr aus. Da aber die Fee der alleinige Herrscher am Hofe war und der Prinz Souci viel zu jung, um sich ihrer Launen erwehren zu können, hatte er eine sehr schwere Kindheit. In den ersten Jahren meinte die Fee, dass man den jungen Prinzen so lange wie möglich in Unkenntnis über seine Pflich-



ten halten müsse, die er irgendwann einmal später als König zu erfüllen hätte. Denn nur so könne man ihm eine unbeschwerte Kindheit bieten. Dann aber trat sie plötzlich völlig unerwartet, nur so aus einer Laune heraus, von allen Ämtern zurück und legte die Regierung des ganzen Königreichs in die Hände des blutjungen Prinzen Souci. Unglücklicherweise war es zu diesem Zeitpunkt schon viel zu spät, um dem Prinzen das notwendige Wissen für diese verantwortungsvolle Tätigkeit noch beizubringen. Daran hatte ausnahmsweise auch einmal die Fee gedacht und geschwind einen hohen Rat gegründet, der dem Prinzen das Denken abnehmen sollte. Dieser Rat wurde von dem vortrefflichen Premierminister Ditto („Ebenso“) geleitet, der diesen seltsamen Namen trug, weil er prinzipiell keine eigene Meinung hatte und deshalb auch niemals irgendjemandem widersprach.

Der junge Prinz Souci hatte ein schönes Gesicht und konnte im eigentlichen Sinne auch nicht gerade dumm genannt werden – im Gegenteil. Doch da die Fee ihm nichts beigebracht hatte, war er schüchtern und unbeholfen und wusste nicht, wie man sich richtig seines Verstandes bedient. Unter diesen Umständen war es nicht weiter verwunderlich, dass der hohe Rat kaum etwas zu tun hatte. Der Prinz wusste ja nicht einmal, zu was er den Rat überhaupt hätte befragen oder beauftragen sollen. Und so geriet das Königreich über kurz oder lang dermaßen in Unordnung, dass schließlich



eine offene Rebellion ausbrach. Nur der Mut des Königs, der anstatt mit dem Schwert für Ordnung zu sorgen, lieber in seinem sicheren Palast Flöte spielte, verhinderte einen blutigen Bürgerkrieg.

Kaum war die Revolte wie durch ein Wunder friedlich eingeschlafen, da lenkte der hohe Rat, der sich sehr langweilte, seine ganze Aufmerksamkeit nunmehr auf die Verheiratung des jungen Königs. Verschiedene Prinzessinnen aus den fernsten Königreichen wurden König Souci vorgeschlagen, der sich aber für keine der adligen Damen entscheiden konnte, da er nicht einmal wusste, nach welchen Kriterien dies geschehen solle. Die Fee Girouette, welche den König jedoch unbedingt noch vor ihrem Abschied vom Hof verheiraten wollte, hielt die Prinzessin Diaphana für die geeignetste Kandidatin.

So wurden Gesandte ausgeschickt, um einen genauen Bericht von der Prinzessin Diaphana anzufertigen. Und als sie zurückkehrten, berichteten sie, dass die Prinzessin zwar hoch gewachsen und von schöner Gestalt, aber andererseits so unglaublich leicht sei, dass sie bei ihren Spaziergängen ständig Gefahr laufe, vom Wind plötzlich weggeblasen zu werden. Dies wäre schon so oft passiert, dass ihre Untertanen in ständiger Angst leben würden, sie gänzlich zu verlieren, und deshalb bereits alles Erdenkliche versucht hätten, um sie auf dem Boden zu halten. So schlugen sie zum Beispiel vor, dass



die Prinzessin Gewichte in ihren Taschen tragen und an ihre Knöchel binden solle. Diese Idee wurde jedoch schon bald wieder aufgegeben, da die Prinzessin diese schweren Lasten als sehr unbequem empfand. Andere wiederum schlugen vor, die Prinzessin am Erdboden anzupflocken, wie man es auch mit Schafen tut. Doch diese Maßnahme wollte der Prinzessin erst recht nicht behagen. Nach diesen und vielen weiteren erfolglosen Vorschlägen wurde endlich beschlossen, die Prinzessin Diaphana nur noch in Begleitung von Beobachtern ausgehen zu lassen. Und damit sie, falls ihre Diener doch einmal unachtsam sein sollten, nicht dennoch aus Versehen vom Wind weggeblasen werden würde, befestigte man einen dicke Strick um ihre Hüfte, den ihre Begleiter ständig angespannt in den Händen zu halten hatten.

Nach diesem mehr als erschreckenden Bericht zog sich der hohe Rat für einige Tage zur Beratung zurück, ohne jedoch zu irgendeiner sinnvollen Lösung zu gelangen. Zum Glück jedoch kam der junge König zwischenzeitlich auf den originellen Gedanken, dass er ja auch ohne den hohen Rat selbst eine Entscheidung treffen könne. Dies aber ginge am besten, indem er in eigener Person zur Prinzessin reisen und sich derart selbst ein Bild von der ganzen Angelegenheit machen würde. Ein solcher Plan war nun nicht wirklich neu und hatte bei anderen Königen schon oft zum Erfolg geführt. Und da keinem bei Hofe, schon gar nicht dem hohen



Prinzessin Ninon-Minette



Prinzessin Diaphana wird von ihren Dienern an Stricken ausgeführt



Rat, etwas Besseres einfiel, war die Sache schnell beschlossen.

Man traf nun eiligst Vorbereitungen und stellte eine herrliche Begleitung für den König zusammen. Für die Zeit seiner Abwesenheit wurde das Königreich in die Obhut des bereits erwähnten Premierministers Ditto gegeben, der natürlich auch diesmal nicht widersprach. Diese Wahl des Premierministers war jedoch besser, als man im ersten Moment hätte denken können. Denn da der gute Mann mit allem einverstanden war, was andere Leute sagten, war er bei allen Menschen sehr beliebt. Und so gab es auch niemals Streit.

Als König Souci am Hof der Prinzessin Diaphana anlangte, wurde er mit großem Pomp empfangen. Da der König aber große Abneigung gegen langatmige Zeremonien hegte, schlug er kurzum ein klärendes Gespräch mit der Prinzessin im Garten vor. Diaphana machte aus bekannten Gründen anfangs nicht wenige Schwierigkeiten. Aber da das Wetter schön und nahezu windstill war, willigte sie schließlich ein. Kaum hatten König Souci und Prinzessin Diaphana sich mit höflichsten Verbeugungen und Knicksen im Garten begrüßt, als bereits eine leichte Brise aufkam und die Prinzessin hin und her zu schieben begann, von der Hecke zum Springbrunnen, vom Springbrunnen zur Wiese, von der Wiese zum Rotkohlbeet und so immer weiter. Nur aus Höflichkeit und Etikette hatten ihre Begleiter ausnahmsweise einmal auf den Strick um ihre Hüfte verzichtet und hielten sich dezent





im Hintergrund. König Souci lief ihr nach, um sie zu beruhigen. Doch der Wind, den er verursachte, trieb sie nur immer weiter fort von ihm. So beschleunigte Souci seine Schritte noch mehr und rief:

„Oh Prinzessin! Läufst Du tatsächlich weg vor mir?“

„Mein Gott, nein!“, antwortete sie: „Würdest Du bloß ein wenig schneller laufen, könntest Du mich stoppen, wofür



ich Dir ewig dankbar wäre. Da siehst Du nun, was passiert, wenn man unbedingt im Garten reden will“, fügte sie angewidert hinzu: „Als ob es nicht auch ein rundum abgeschlossener Raum getan hätte.“

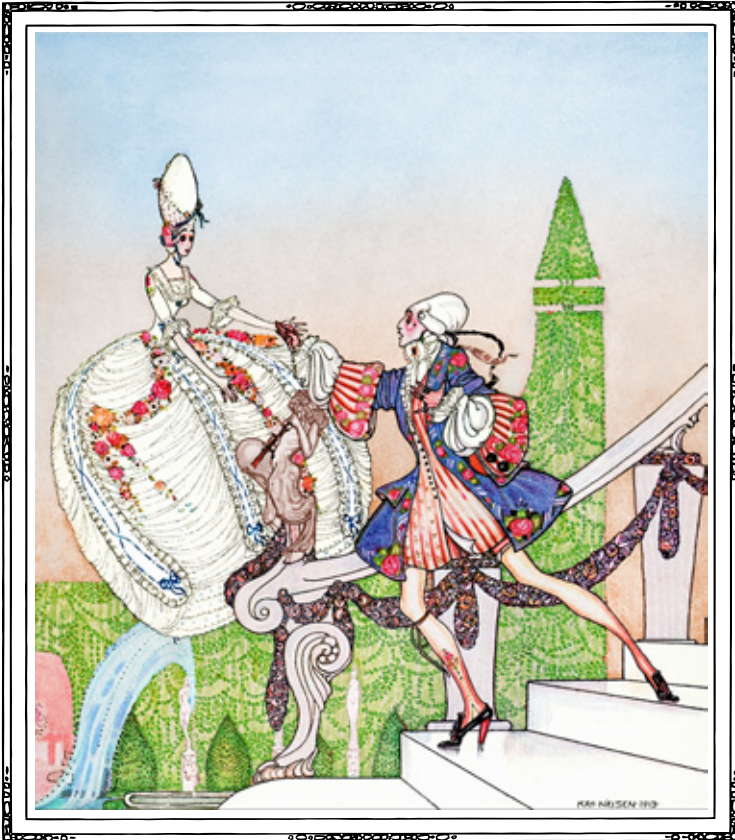
Auf diese Worte hin rannte der König nun so schnell wie er nur konnte. Doch jedes Mal erschien der Wind ein wenig schneller als er. Schon bald war die Prinzessin an das Ende des riesigen Gartens gewirbelt, der einzig durch einen tiefen Wassergraben von der freien Landschaft begrenzt wurde. Eine kurze Böe hob die Prinzessin hoch in die Lüfte, um sie ebenso so abrupt im freien Fall in die Fluten fallen zu lassen. Die Prinzessin jedoch löste das Problem wie ein Wasservogel, indem sie sich erneut in die Lüfte erhob. Der König stoppte am Rande des Grabens und musste zusehen, wie die schöne Diaphana jenseits des Gartens immer weiter über die Ebene flog, einmal nach rechts, einmal nach links, bis sie endlich am Horizont seinen Blicken entschwand.

Zu diesem Zeitpunkt lief bereits die ganze Hofgesellschaft wie eine aufgeschreckte Schafherde der Prinzessin hinterher über die Ebene, einige zu Fuß und einige zu Pferd. Denn ihre Prinzessin war tatsächlich in allerhöchster Gefahr, da der Wind sich allmählich zu einem Sturm aufzublähen begann.

Der König sah diesem seltsamen Treiben eine Weile verwundert zu, und kehrte dann betrübt mit seinem Gefolge in den Palast zurück. Die ganze Zeit über musste er an die



Prinzessin Ninon-Ninelle



Prinzessin Diaphana wird vom Wind davon getragen



extreme Leichtigkeit seiner vermeintlichen Braut denken und fand es absurd, eine Frau zu haben, die besser als jeder Drachen in die Luft zu steigen vermochte. So kam er endlich zu dem Schluss, dass es wohl das Klügste sei, nicht länger auf eine Prinzessin zu warten, die er sowieso nicht heiraten wollte, womit er augenblicks den Heimweg antrat.

In dem Moment aber, da er bereits zu Pferde auf der Landstraße ritt, kam die Prinzessin, von ihren Begleitern an einem Strick durch die Lüfte gezogen, pitschnass bis auf die Haut an ihm vorbeigeschwebt. König Souci beglückwünschte sie zu ihrer Rettung, half ihr höflicherwise noch in den Wagen, der sie nach Hause bringen sollte, und riet ihr, schnellstmöglich trockene Kleidung anzuziehen. Prinzessin Diaphana schaute trotz dieses guten Ratschlags böse drein und drehte sich eingeschnappt zur Seite. Daraufhin setzte König Souci seine Reise fort.

Es dauerte eine ganze Weile, bis Souci wieder in seinem Schloss anlangte. Nicht nur war er sehr verärgert, soviel Zeit und Mühe für nichts vergeudet zu haben. Ganz besonders ärgerte er sich über seine Höflinge, die offensichtlich den allergrößten Spaß an seinem Abenteuer hatten, auch wenn sie ihm nicht offen ins Gesicht zu lachen wagten. Das Ende der Geschichte war jedenfalls, dass sich König Souci schon bald wieder auf Reisen begab, diesmal aber wohlweislich nur mit seinem Pferd Blanche und seinem völlig ergebenen Stallmeister Dévotion als Begleiter.

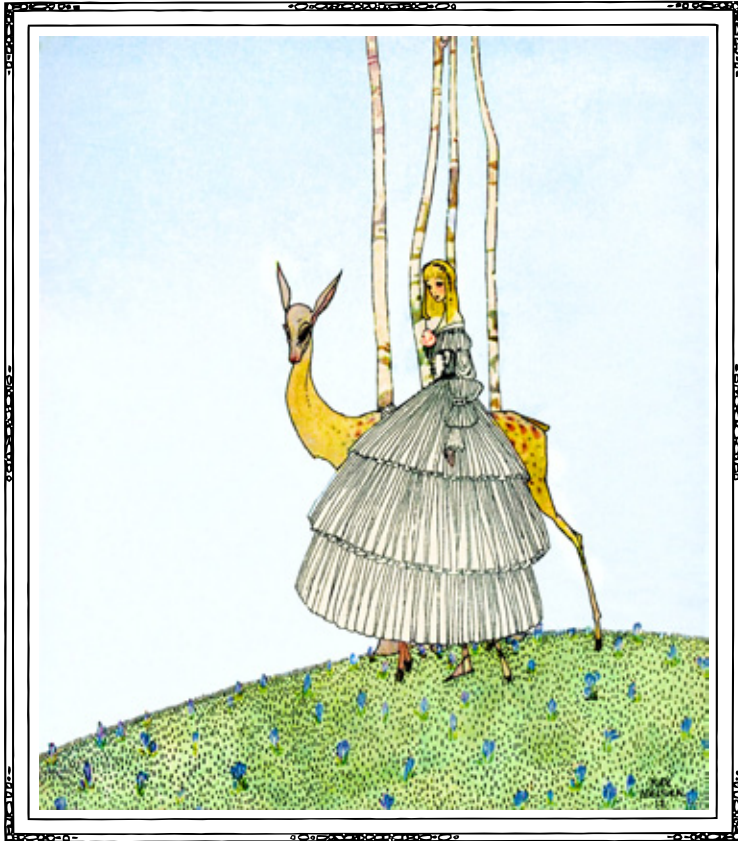


Da es, wie schon bei Prinz Souci zu sehen, in jenen Tagen Brauch war, die jungen Prinzen und Prinzessinnen gleich nach ihrer Geburt zu Feen zu bringen, die sie wie ihre eigenen Kinder liebten, umsorgten und großzogen, wuchs auch die schöne Prinzessin Minon-Minette in der Obhut einer Fee namens Aveline auf. Avelines Feenreich grenzte unmittelbar an das des Königs Souci. Schon lange hegte Aveline den Plan, ihre süße Prinzessin dereinst mit dem jungen König Souci zu verheiraten. Denn obwohl Souci ungeschickt und ungehobelt war, wusste sie doch, dass er nicht nur wahre Schönheit, sondern auch ein gutes Herz und genug Verstand besaß, um ihre Prinzessin Minon-Minette glücklich zu machen. Natürlich musste der König noch vieles lernen, insbesondere seine eigenen Tugenden kennen und schätzen lernen. Doch für diese Lektionen wollte die Fee Aveline gerne Sorge tragen.

Als Aveline hörte, dass sich König Souci zu Prinzessin Diaphana auf den Weg begeben hatte, machte sie sich keine weiteren Sorgen. Denn sie wusste, dass Souci niemals einen Luftballon heiraten würde. Als der König aber zum zweiten Mal sich auf Brautschau begab, traf sie eilends die notwendigen Vorbereitungen. Ihre Diener sollten dafür sorgen, dass sich des Königs Stallmeister Dévotion im Wald verlaufe. Schliefe dann der König des Nachts allein unter einem Baum, wollte sie ihm Schwert und Pferd abnehmen. Denn sie war sich sicher, dass der König, wenn er mutterseelenal-



Prinzessin Minon-Minette



Prinzessin Minon-Minette war klug und wunderschön



lein und von allen Hilfsmitteln beraubt wäre, seine wahre Herkunft verstecken würde. In dieser neuen Rolle könnte er aber endlich das Dünkelhafte seines Königsstandes ablegen und sich seiner wahren Tugenden und Kräfte besinnen.

Sein Stallmeister war sehr leicht in die Irre geführt. Avelines Dienerinnen flüsterten aus ihren Verstecken heraus einfach nur sehnsüchtig seinen Namen, und lockten ihn derart immer weiter von seinem König fort. Das Schwert und das treue Pferd nahm Aveline hingegen ganz persönlich an sich, nicht ohne sich noch eine Weile an den unschuldigen Gesichtszügen des armen Souci im Mondschein zu erbauen.

Als der König des Morgens erwachte und Schwert und Pferd nicht fand, geriet er in noch größere Bestürzung als schon beim Verlust seines Stallmeisters. Überall suchte und rief er nach seiner treuen Blanche, doch vergeblich. Nach einiger Zeit bekam der König Hunger und entschied endlich, allein einen Weg aus dem Wald heraus zu suchen. Kaum war er einige Schritte gegangen, als er schon auf die Fee Aveline traf, die in der Gestalt einer alten Frau mit einem schweren Reisigbündel auf dem Rücken vor ihm den Weg entlang schwankte. Als Souci gerade zum Überholen ansetzte, ließ sie sich hart zu Boden fallen, ganz so als ob sie ohnmächtig geworden sei. Der König, voller Sorge, dass sie sich verletzt haben könnte, hob sie auf und stellte sie wieder auf ihre wackligen Beine. Doch zu früh gefreut, er konnte sie nicht mehr loswerden:



„Was ist mit meinem Bündel?“, krächzte die alte Frau vorwurfsvoll: „Wo ist deine Höflichkeit, Bursche? Du scheinst ja wirklich eine ganz besondere Erziehung genossen zu haben! Hat man Dir überhaupt irgendetwas beigebracht?“

„Mir beigebracht? Nein, gar nichts“, antwortete König Souci wahrheitsgetreu und zugleich verwundert, dass jemand ihm überhaupt eine solche Frage stellen könnte.

„Das glaube ich gerne!“, sagte Aveline: „Du weißt ja nicht einmal, wie man ein Reisigbündel aufhebt. Da bin ja selbst ich, obwohl nur im Wald aufgewachsen, zehnmal klüger als Du.“

Der König errötete bei diesen harten Worten, da er zugeben musste, dass sie recht hatte. Sanftmütig hob er das Bündel an und siehe da, es gelang ihm.

Aveline, begeistert vom Erfolg ihres ersten Experiments, humpelte schlüpfend hinterdrein, und plapperte dabei unaufhörlich, wie es alte Frauen oft tun:

„Ich wünschte mir, dass alle Könige wenigstens einmal in ihrem Leben ein Reisigbündel tragen müssten. Dann wüssten sie wenigstens, wie viel Arbeit ein warmes Feuerchen im Ofen kostet.“

Souci fühlte erneut, wie recht die alte Frau doch hatte und wurde traurig.

„Wohin gehen wir?“, fragte er.

„Zur Burg des Weißen Dämons. Und wenn Du Arbeit suchst, kann ich Dir behilflich sein.“



„Arbeit? Aber ich kann doch überhaupt nichts arbeiten, außer vielleicht ein Bündel Reisig tragen. Und damit werde ich wohl kaum etwas verdienen.“

„Ach, mach Dir darüber keine Sorgen. Das wirst Du schon alles noch lernen. Ich werde Dich als meinen ganz besonderen Schüler aufnehmen.“

Auf die letzten Worte hatte der König gar nicht mehr geachtet, da er zu verärgert und auch sehr müde war. Schon wollte er das Bündel niederlegen und seiner Wege gehen, als sich plötzlich ein junges Mädchen, schöner als der Tag und geschmückt mit kostbarsten Edelsteinen, ihm näherte.

„Ach Du armes Ding!“, rief das Mädchen, welche niemand anders als die Prinzessin Minon-Minette war, zu der Alten: „Ich wollte gerade nachschauen, ob ich Dir irgendwie helfen kann.“

„Sieh nur, Minon-Minette. Hier ist ein junger Mann, der sich bestimmt freuen würde, wenn Du ihm das Bündel abnimmst. Er sieht nicht so aus, als ob er es gern trägt.“

„Wollen Sie mir das Bündel geben, mein Herr?“, fragte das Mädchen hilfsbereit.

Der König aber schämte sich sehr bei dieser Frage, hob das Reisigbündel wieder auf seinen Rücken und kam durch die Anwesenheit der Prinzessin in weitaus bessere Laune als zuvor. So reisten sie eine Weile bei kurzweiligem Gespräch zusammen, bis sie zu einem eher bescheidenen Gemäuer ka-



Prinzessin Minon-Minette



Prinzessin Minon-Minette und die verkleidete Fee Aveline



men, welches Aveline als Burg des Weißen Dämons ausgab.

„Hier kannst Du Dein Bündel ablegen und schon einmal in den Hof gehen“, sprach sie.

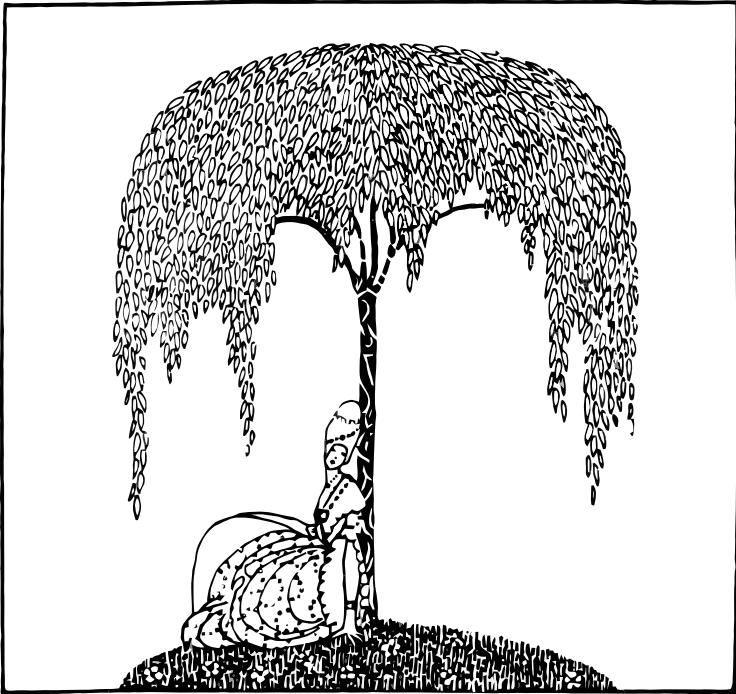
König Souci hatte furchtbare Angst, in dieser seltsamen Rolle von irgendjemandem erkannt zu werden. Am liebsten hätte er auf dem Absatz kehrt gemacht, wäre da nicht der Gedanken an die schöne Minon-Minette gewesen. So saß er Stunde um Stunde auf dem Hof, ohne dass die Prinzessin oder die alte Frau auch nur einmal die geringste Notiz von ihm genommen hätten. Deshalb fühlte sich Souci sehr unwohl und einsam. Da er aber nicht so recht wusste, was er tun sollte, blieb er einfach da, wo er war.

Endlich am Abend kam ein Diener und führte ihn in einen schönen Saal voller Menschen, die entweder auf Musikinstrumenten spielten oder in einer sehr anrührenden Art und Weise miteinander sprachen und sangen. Dies verwunderte den König sehr, da er aufgrund der Abneigung der Fee Girouette gegen jegliche Art von Musik noch nie eine Oper gehört hatte. Schweigend hörte er zu. Doch auch hier schenkte ihm keiner auch nur die geringste Aufmerksamkeit. Es schien, als ob er Luft für alle sei. So vergingen die Tage. Der König wusste nichts mit sich anzufangen, fühlte sich nutzlos, unbeachtet und völlig bedeutungslos. Zugleich fiel der König Tag für Tag immer mehr und mehr in Liebe zur schönen Minon-Minette, bis



Prinzessin Ninon-Minelle

er schließlich an nichts anderes mehr zu denken vermochte. In demselben Maße, in dem seine Liebe wuchs, schien die Prinzessin sich jedoch mehr und mehr mit anderen Menschen abzugeben, und würdigte ihn nicht eines Blickes. Der König verlor seinen gesunden Appetit, seine königliche Haltung und wurde sichtlich dünner, schwächer und trauriger.



Endlich, in seiner größten Verzweiflung, beschloss er den Rat der alten Frau einzuholen. Sie hatte ihm schon einmal geholfen. Vielleicht wüsste sie, wie er Minon-Minettes Herz erweichen oder sie zumindest in ein Gespräch verwickeln könne. Souci fand Aveline in einer hell erleuchteten Kammer am Spinnrad. Und nachdem er ihr seine Liebe zur Prinzessin gestanden hatte, war sie doch tatsächlich bereit, ihm zu helfen. Doch sagte ihm Aveline ganz deutlich, dass er die Hand der Prinzessin nur gewinnen könne, wenn er sich ihr gegenüber als treu erweisen und auch sonst all jene Talente und Fertigkeiten besitzen würde, die andere Menschen glücklich zu machen vermögen. Und so tuend, als wüsste sie nichts von seiner königlichen Herkunft, meinte Aveline:

„Selbst wenn Du als Graf oder gar als König geboren wärest, würde Dir dies bei Minon-Minette nicht das Geringste nützen.“

Für einen Moment wurde Souci unendlich traurig und niedergeschlagen, denn er meinte, dass er nichts von alledem besäße, was Minon-Minette glücklich machen könnte. Doch dann fasste er sich ein Herz:

„Sag mir, was ich tun kann, um das Herz der Prinzessin zu gewinnen. Egal, wie schwer es auch sein wird, ich werde es tun. Und sollte mir dies gelingen, werde ich Dich für Deine Güte reichlich belohnen. Alles sollst du bekommen, was ich besitze. Und wenn Du es wünschst, werde ich Dir darüber hinaus auch jeden Tag Dein Reisigbündel tragen!“



Aveline lachte gerührt:

„Ach, es ist bereits genug, mein lieber Junge, dass Du mir dieses großzügige Angebot gemacht hast. Da ich aber in Wirklichkeit die Fee Aveline bin und alles besitze, was sich ein Sterblicher nur wünschen kann, muss ich Dein Angebot ablehnen. Dennoch werde ich Dir helfen. Da, nimm diesen Wollknäuel. Eines Tages wirst Du mir dafür dankbar sein. Und wenn der Tag kommt, an dem Du ihn nicht mehr brauchst, werden auch Deine Sorgen endlich ein Ende gefunden haben.“

„Enthält dieser Knäuel die wirren Fäden meines sorgenvollen Lebens?“, fragte der König wie in einer Eingebung.

„Es ist ein Knäuel, das Unglück in Glück verwandelt und Dir die ersehnte Liebe bringen kann.“

Voller Hoffnung ergriff Souci den Wollknäuel und entfernte sich mit tausend Dankesworten.

Nun besaß die Fee Girouette, welche Souci aufgezogen hatte, eine alte Feenfreundin namens Grimace, die zeitlebens die Beschützerin des Prinzen Fluet gewesen war. Grimace hatte oft mit Girouette über die Angelegenheiten des jungen Prinzen gesprochen. Und als Grimace meinte, dass Prinz Fluet nun endlich alt genug sei, um sein Reich zu regieren, fragte sie Girouette nach einer passenden Frau für ihn. Girouette zog sogleich ein herrliches Bild von Minon-Minette hervor, so dass Grimace augenblicks begeistert schwor, die



Ehe zwischen Minon-Minette und ihren Zögling zustande zu bringen, koste es, was es wolle.

So führte man freudig den Prinzen Fluet an den Hof der Prinzessin Minon-Minette. Doch obwohl der junge Mann durchaus angenehm und von schöner Gestalt war, fand die Prinzessin ihn eher aufdringlich und weibisch. Auch war es seltsam: Wann immer sie Fluet erblickte, musste sie stattdessen an den König Souci denken und sein liebes Bild tauchte augenblicks vor ihrem geistigem Augen auf. Ja, Minon-Minette spürte, dass sie Souci vom ersten Augenblick an, schon bei ihrer Begegnung im Walde, geliebt hatte, obwohl sie sich diese Liebe weder erklären konnte, noch selbige jemals gewollt hatte.

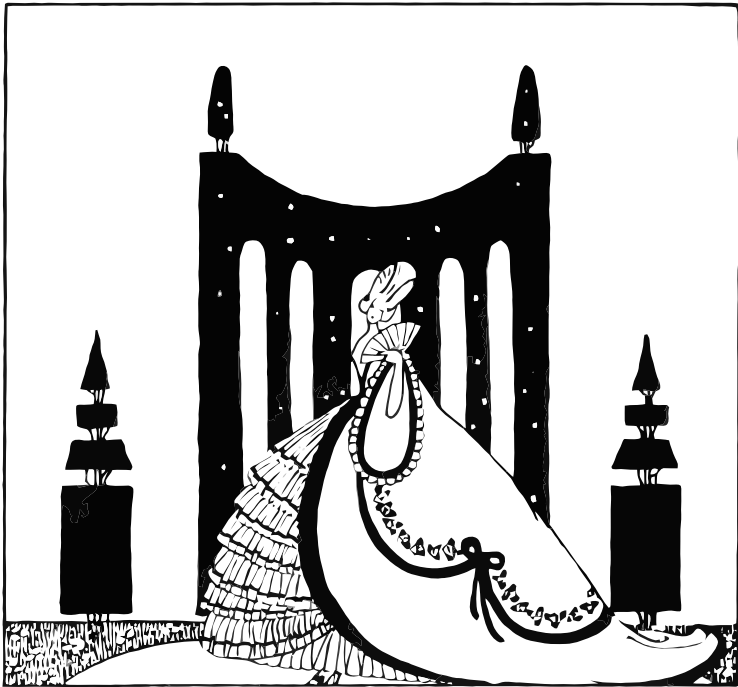
Als die Prinzessin nach mehreren Tagen noch immer nicht die geringsten Anstalten machte, dem Prinzen Fluet auch nur das kleinste Zugeständnis zu schenken, wurde die Fee Grimace allmählich ungeduldig. Und so bat sie Minon-Minette in Anwesenheit des Prinzen Fluet energisch, nun endlich eine Entscheidung zu treffen, ob sie den Prinzen heiraten wolle oder nicht. Die Prinzessin äußerte daraufhin ihre Meinung über Fluet und die geplante Hochzeit derart offen, dass sie augenblicks den Zorn der Fee Grimace auf sich zog. Noch am selben Tag verhängte Grimace einen schrecklichen Fluch über die Prinzessin, dass sie niemals ihr Glück finden solle, bevor sie nicht eine Brücke ohne Bogen und einen Vo-



Prinzessin Minon-Minette

gel ohne Federn gefunden habe. Minon-Minette erschrak heftig, da es ihr unmöglich erschien, solche Dinge zu finden.

Der König Souci hingegen hatte bereits kurz nach dem Eintreffen des Prinzen Fluet, den Ort seiner täglichen Leiden in der Überzeugung verlassen, dass Minon-Minette ihre Liebe dem Prinzen schenken würde. Doch im Stillen hoffte Souci noch immer auf irgendein Wunder, durch welches er



das Herz der Prinzessin irgendwann gewinnen könne. Mehrere Meere und Wüsten durchquerte König Souci immer in liebevollen Gedanken an seine Minon-Minette, bis er in ein Land kam, das ihm völlig unbewohnt erschien. Doch kaum hatte er die Grenze überschritten, stürzten sich bereits wilde Krieger auf ihn und führten ihn in Ketten in die Hauptstadt. Als er seine Peiniger nach dem Verbrechen fragte, dessen er sich unwissentlich schuldig gemacht habe, sagten sie nur, dass er unerlaubt in das Gebiet des Eisernen König eingedrungen sei. Und darauf stehe die Todesstrafe. Schon am nächsten Tag wurde Souci dem Eisernen König vorgeführt, der auf einem schwarzen Thron in einem vollständig mit schwarzen Tüchern behangenen Saal saß.

„Was hast Du hier in meinem Land zu suchen, unverschämter Eindringling?“, rief er heftig.

„Ich suchte gar nichts. Allein der Zufall führte mich hierher“, antwortete Souci wahrheitsgemäß: „Und wenn ich jemals Deinen Fängen entkommen sollte, werde ich nie wieder einen Fuß in dieses ungastliche Land setzen.“

„Was? Wie? Du wagst es, mich in meinem eigenen Palast zu verspotten?“, schrie der König voller Zorn: „Weg mit ihm in das Prison d'aisances!“

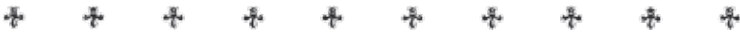
Das Prison d'aisances war aber ein schrecklicher Eisenkäfig, der an vier dicken Ketten in der Mitte eines großen Kreuzgewölbes hing. Der derart Gefangene konnte in sei-



Prinzessin Ninon-Ninelle



Der Eiserne König



nem Inneren weder sitzen, noch stehen, noch liegen. Darüber hinaus musste er abwechselnd unerträgliche Hitze und Kälte erleiden, während hundert schwere Schrauben die Käfigtür verschlossen hielten.

Girouette, deren Aufgabe es eigentlich gewesen wäre, sich um Souci zu kümmern und alle Gefahren von ihm fern zu halten, war gerade einmal wieder mit neuen Ideen beschäftigt, so dass sie ihren armen Zögling schon seit Wochen völlig vergessen hatte. Aus diesem Grund wäre Souci's Leben schon bald zu Ende gewesen, hätte nicht Aveline sich um ihn gekümmert. In der Gestalt einer schwarzen Krähe war sie herbeigeeilt und flüsterte ihm nun leise ins Ohr:

„Und wo ist der Wollknäuel, den ich Dir gab?“

Obwohl der König nicht wusste, wie ihm dieser in seiner Not helfen sollte, nahm er ihn gehorsam aus seiner Tasche, band das Fadenende um eine der Eisenstangen seines Käfigs. Denn dies schien ihm das Einzige, was er damit tun konnte.

„Richtig so, und nun ziehe vorsichtig“, flüsterte Aveline.

Souci tat erneut wie geheißen. Zu seiner Überraschung gab die dicke Eisenstange urplötzlich nach und zersprang in tausend Stücke. Nachdem er dem Käfig entkommen war, tat er es auf gleiche Weise mit dem vergitterten Fenster des Gewölbes. Doch draußen angekommen, sah er sich noch immer von seiner Freiheit weit entfernt. Zwischen ihm und dem offenen Land ragte eine mindestens dreißig Meter hohe



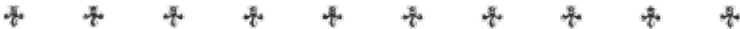
Mauer so glatt und steil in den Himmel, dass selbst der geschickteste Affe sie nicht hätte überwinden können. Erneut verließ Souci der Mut, jeden Moment erwartend, dass er von den Wachen entdeckt werden würde. „Wenn ich schon eines schrecklichen Todes sterben muss, dann soll zumindest der Eiserne König nichts davon haben“, dachte Souci, warf den kostbaren Faden der Fee in die Luft und rief dabei:

„Oh Fee, mein Unglück ist größer als Deine Macht. Für Dein Wohlwollen bin ich Dir dankbar. Doch nimm Dein Geschenk bitte wieder zurück. Und sage Minon-Minette, wenn ich nicht mehr bin, dass ich sie von ganzem Herzen geliebt habe, und mein letzter Gedanke bei ihr sein wird.“

Die mitleidige Fee Aveline war gerührt von seiner aufrichtigen Liebe, verzieh ihm augenblicks sein mangelndes Vertrauen in ihre Güte und richtete es so ein, dass ein Ende des Fadens in seiner Hand verblieb. Im selben Moment spürte Souci verwundert einen Ruck und dachte, dass sich der Faden wohl irgendwo verfangen haben müsste.

„Besser einem schwachen Faden vertrauen, der aus lieber Hand mir gereicht wurde, als der Willkür eines Königs“, rief er mit dem Mut der Verzweiflung.

Kaum gesagt, wurde er sanft emporgehoben und fand sich glücklich auf der anderen Seite der Mauer wieder, wo ihn die Fee Aveline freudestrahlend empfing. Souci bedankte sich leise bei ihr, rollte den Faden wieder auf und steckte den



Knäuel vorsichtig in seine Tasche. Darauf überreichte ihm Aveline einen Schlüssel zu einem ihrer Schlösser mitten im Wald mit der Bitte, sich dort so lange aufzuhalten, bis sie ihm neue Anweisungen geben würde.

Eiligst kehrte die gewitzte Fee zu Minon-Minette zurück und erzählte ihr wie nebenbei von dem Abenteuer des Königs Souci, wie er vom Eisernen König gedemütigt worden sei und dass sein letzter Gedanke ihr, der Prinzessin Minon-Minette gegolten habe, die er unendlich liebe! Minon-Minette war tief bewegt von der Treue Soucis bis in den Tod und ihre Liebe zu ihm loderte in diesem besonderen Moment auf wie eine unstillbare Flamme. Augenblick beschloss sie die Demütigung an König Souci zu rächen. Ja, sie beschloss sogar einen Krieg gegen den Eisernen König zu führen. Doch obgleich sie ihre Pläne mit höchster Geheimhaltung betrieb, erfuhr die Fee Grimace schon bald davon. Und da sie wusste, dass auch ihr Liebling, der Prinz Fluet, Minon-Minettes Ablehnung dieser nie verziehen hatte, sah sie endlich ihre Chance auf Rache gekommen.

Bis zu diesem Zeitpunkt war es der Fee Aveline glücklich gelungen, Minon-Minette vor einem Anschlag und den boshaften Tricks der Fee Grimace zu beschützen. Aber sie wusste nur zu gut, dass sie keine Macht über all jenes besaß, was außerhalb ihres Feenreiches passierte. Und aus diesem Grund vermochte sie die Prinzessin bei ihrem Feldzug gegen den

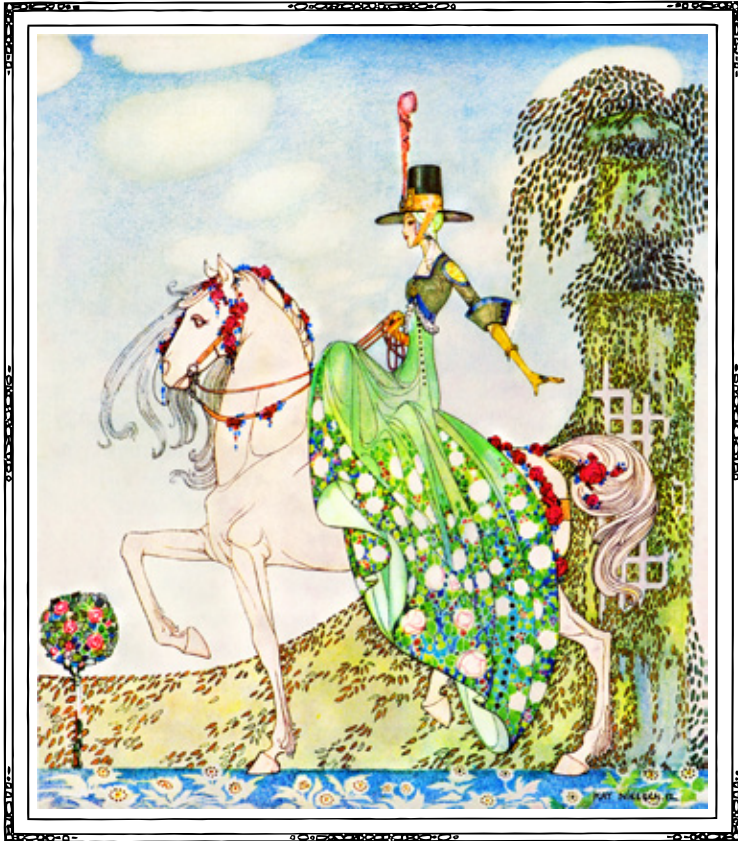


Eisernen König auch nicht zu beschützen. Deshalb beschwor sie Minon-Minette, doch aus Vernunft von diesem irrwitzigen Plan abzulassen. Und wenn der Krieg schon unvermeidlich sei, dann sollte sie doch bitte niemals die Grenzen ihres Herrschaftsbereichs überschreiten. Die Prinzessin versprach Aveline, sich an ihre Empfehlungen zu halten und für einige Tage ging auch alles gut.

Minon-Minette liebte es, auf ihrem schönen weißen Pferd stundenlang durch die wunderschöne Umgebung des Feenschlosses zu reiten. Unglücklicher Weise jedoch war die Prinzessin eines Morgens derart in Gedanken an den König Souci versunken, dass sie nicht darauf achtete, wo ihr Pferd sie gerade hintrug. Erst als sie sich plötzlich vor einem unheimlichen, ganz aus toten Blättern gebauten Haus wiederfand, erwachte sie aus ihren Gedanken. Alle möglichen unangenehmen Dinge rasten ihr augenblicks durch den Kopf. Sie erinnerte sich an Avelines Warnung und versuchte ihr Pferd zu wenden. Doch es stand still, als wäre es aus Marmor. Kurz darauf spürte die Prinzessin, wie sie gegen ihren Willen langsam auf den Boden hinabgezogen wurde. Minon-Minette schrie auf und klammerte sich am Sattel fest – jedoch vergebens. Sie wünschte sich, wie ein Vogel auf und davon zu fliegen. Doch irgendeine Kraft war stärker und zwang sie wider ihrem Willen, den Pfad zu dem Haus aus toten Blättern zu beschreiten. Kaum hatten Minon-Minettes Füße die



Prinzessin Minon-Minette



Prinzessin Minon-Minette ritt gern auf ihrem weißen Pferd aus



Schwelle des Hauses berührt, als bereits die Fee Grimace vor ihr erschien:

„So, bist Du endlich in meiner Gewalt, kleine Minon-Minette! Die ganze Zeit über habe ich Dich beobachtet und meine Falle für Dich bereitet. Komm her, mein Schätzchen! Ich werde Dich lehren, wie man Krieg gegen die Verbündeten der Fee Grimace führt! Als erstes wirst Du auf den Knien zum Eisernen König kriechen und ihn um Verzeihung bitten. Und damit er Dich und Dein Reich nicht vernichtet, wirst Du den Prinzen Fluet um die Gunst anflehen, seine Frau werden zu dürfen. Bis dahin aber bist Du meine allerniedrigste Dienerin.“

Von dem Tag an wurde die arme Prinzessin mit den schwersten und schmutzigsten Arbeiten betraut, die man sich nur denken kann. Und jeden Morgen erwartete sie eine noch weitaus unangenehmere Tätigkeit. Zu essen bekam sie einzig eine Scheibe Schwarzbrot, die nicht einmal zum Sattwerden reichte. Und schlafen musste sie auf altem feuchten Stroh. Damit sie auch unter freiem Himmel genug zu leiden hätte, wurde sie täglich in der größten Mittagshitze zum Gänsehüten losgeschickt und wäre bestimmt an einem Hitzschlag gestorben, hätte sie sich nicht aus Getreidehalmen einen Fächer gebaut, mit dem sie ihr zartes Gesicht schützte.

Als Grimace merkte, dass Minon-Minette auch nach drei Wochen noch immer weiß wie der Schnee aussah, begann



sie sich allmählich zu wundern und die Prinzessin genauer zu beobachten. Am nächsten Tag, als die Sonne am höchsten stand, beobachtete sie, wie die Prinzessin aus den Falten ihres Kleides einen Fächer zog, und ihn vor ihr Antlitz hielt. Voller Wut stürzte sich Grimace auf die Prinzessin, um ihr den Fächer zu entreißen. Doch Minon-Minette wehrte sich mit allen Kräften.

„Gib sofort den Fächer her, Du Schlampe!“, schrie Grimace mit wutverzerrtem Gesicht.

„Niemals, solange ich lebe!“, antwortete die Prinzessin. Und um den Fächer zu sichern, schob sie ihn schnell unter ihre Füße. Im selben Augenblick schon fühlte sie sich plötzlich wie von Geisterhand vom Boden aufgehoben und stieg auf ihrem Fächer immer höher und höher dem blauen Himmel entgegen. Wie ein blutrünstiger Jäger versuchte Grimace ihrer Beute zu folgen, doch vergeblich. Schon bald entschwand die Prinzessin ihren Blicken.

Während all dies geschah, war der König Souci nicht untätig geblieben. Die Fee Aveline hatte ihn in ihrem Waldschloss aufgesucht, um ihm mitzuteilen, dass Minon-Minette ihn von ganzem Herzen liebe und was aus diesem Grund Schlimmes mit ihr geschehen sei. Auch sagte Aveline, dass es nun seine Aufgabe sei, den Aufenthaltsort seiner Geliebten ausfindig zu machen, um sie aus den Fängen der bösen Fee Grimace zu befreien. In diesem außergewöhnlichen Moment



fühlte sich Souci aufgrund der großen Neuigkeiten wie der glücklichste und traurigste Mensch zugleich. Doch begab er sich selbigen Tages noch mit seinem kostbaren Wollknäuel auf die Suche nach seiner Herzensdame.

König Souci durchwanderte die halbe Welt, befestigte den Wunderfaden immer wieder aufs Neue an den möglichsten und unmöglichsten Orten, wo immer das Schicksal seine geliebte Prinzessin seiner Meinung nach auch hingeworfen haben könnte. Aber obwohl er eines Tages von ihr eine auf einen Felsen geritzte und in eine Baumrinde geschnittene Botschaft fand, war sie selbst nirgends zu finden.

„Wenn Grimace sie nicht auf Erden gefangen hält“, sagte sich Souci, „dann hat sie die Prinzessin vielleicht irgendwo in der Luft versteckt? Sollte sie dort sein, werde ich sie finden.“

So versuchte Souci mit Hilfe des Wunderfaden immer höher in die Himmelssphären zu steigen. Doch es gelang ihm nur schlecht und recht, und auch nur wenige Meter. Und eines Tages stürzte er ab und verfing sich in den Kronen eines Baumes. Doch König Souci gab nicht auf. Und so kam der Tag, da er zu seiner großen Freude endlich entdeckte, dass er auf dem Faden auch laufen und zugleich mit seinen Händen seine Richtung bestimmen konnte. So war es ihm nun möglich, sich frei in den Lüften hin und her zu bewegen, wohin immer er auch wollte. Aber ach! Die Welt der Lüfte erwies sich als genauso leer wie die Welt unter ihm,



und Souci glaubte bereits voller Verzweiflung, dass er nun in den Tiefen der Seen und Meere nach seiner Geliebten suchen müsse.

Bei diesem schweren Gedanken wandelte Souci traurig durch die Lüfte, ohne darauf zu achten, wohin er ging, als er in der Ferne plötzlich ein wunderschönes strahlendes Wesen auf sich zufliegen sah. Im ersten Moment glaubte er einen Vogel zu erkennen. Doch sein Herz schlug schneller und er wusste nicht, warum. Und als er und der vermeintliche Vogel nur noch wenige Meter voneinander entfernt waren, vernahm er plötzlich die liebliche Stimme der Prinzessin:

„Sieh nur, mein lieber Souci. Ich bin der Vogel ohne Federn und Du schreitest über die Brücke ohne Bogen! Der Fluch der bösen Fee ist gebrochen!“

Beide lachten voller Freude. Und obwohl ihr erstes Treffen in den hohen Lüften stattfand, war es nicht weniger glücklich als auf der wunderschönsten, blumenbedeckten Waldwiese. Der Fächer der Prinzessin wurde so groß, dass er nun auch den König und schließlich sogar die eilends herbeigeeilte Fee Aveline bequem zu tragen vermochte.

Mit energischer Zauberhand lenkte Aveline den Fächer bis zu der Stelle, an der die Armeen der Prinzessin Minon-Minette und des Eisernen Königs sich gerade kampfbereit gegenüberstanden. Und als der Eiserne König den Befehl zum Angriff gab, rief Aveline kraftvoll in den blauen Himmel:



Prinzessin Minon-Minette



Prinzessin Minon-Minette und Prinz Souci reisen auf dem Zauberfächer



„Wenn es stimmt, dass die Liebe die stärkste Kraft auf Erden ist, dann soll auch allein die Liebe über den Ausgang dieser Schlacht entscheiden!“

Kaum waren ihre Worte verklungen, legten die Soldaten beider Seiten plötzlich ihre Waffen nieder und liefen sich freudig in die Arme. Der Eiserne König jedoch tobte vor blinder Wut mit Schaum vor dem Mund und fiel schlussendlich in einen Starrkrampf, aus dem ihn die Fee Aveline nur unter einer Bedingung zu befreien versprach: Der Eiserne König sollte einen feierlichen Eid schwören, niemals mehr etwas Böses gegen Souci und Minon-Minette zu unternehmen. Als Belohnung aber dafür dürfe er lebenslang die Schafe des Königs Souci und der Königin Minon-Minette hüten. Und da ihm keine andere Wahl blieb, willigte der Eiserne König zähneknirschend ein. Von dem Augenblick an nannte man ihn aller Orten nur mehr den Wolle- nen Schafkönig, was den ehemals Eisernen König jedes Mal fast zu Tode ärgerte.

Schon am nächsten Tag wurde die Ehe zwischen der liebebreizenden Minon-Minette und dem treuen Souci in Gegenwart der Feen Girouette und Aveline geschlossen. Und als die Glocken läuteten, kam auch die Fee Grimace wie ein wütender Wirbelwind angebraust. Doch es war zu spät. Die Brücke ohne Bogen und der Vogel ohne Flügel hatten nicht nur ihren Fluch gebrochen. Die Heirat





Prinzessin Ninon-Ninelle

des glücklichen Paares zerstörte darüber hinaus auch die
Macht der bösen Fee Grimace im Umkreis von 100.000
Meilen für alle Zeiten.

